

Amazonien – Geschenk und Aufgabe

GERALDO L. DE MORI, MICHELLE BECKA UND JOHN BAPTIST ANTONY

Nicht erst seit der Amazonas-Synode ist Amazonien zu einem Symbol geworden. Obwohl die Region abseits aller Zentren liegt, befindet sie sich im Zentrum der Aufmerksamkeit. Denn hier tauchen Fragen und Probleme von weltweiter Bedeutung auf und verdichten sich auf einzigartige Weise: Ökologische Probleme, die alle betreffen, sind hier sichtbarer als anderswo. Besonders deutlich wird auch die enge Verflechtung von ökologischen und sozialen Fragen: Die Bedrohung des Ökosystems gefährdet unmittelbar das Überleben der Menschen, und zuallererst der indigenen Völker. Die Verwundbarkeit des gesamten Ökosystems und seiner Bewohner ist hoch. Sie wird durch massive Eingriffe von (multinationalen) Unternehmen verschärft, die die Menschenrechte und die Rechte der Natur ignorieren und verletzen. Die lokalen Folgen des globalen Konsum- und Wirtschaftsgebarens sind enorm. Manche Wissenschaftler glauben, dass die in Manaus aufgetretene Variante des neuen Coronavirus ein Hinweis auf weitere mögliche Folgen der Zerstörung dieses Lebensraumes ist. Die Kategorien »lokal« und »global« gehen ineinander über und verschwimmen.

Diese Probleme bringen zahlreiche Herausforderungen für die Theologie, für die Kirche und für die Pastoral mit sich. Die Amazonas-Synode hat sich intensiv mit diesen Fragen beschäftigt. Und auch hier wurde deutlich, dass die Erscheinungsformen zwar spezifisch sind, dass sich aber weltweit ähnliche Herausforderungen für die Pastoral stellen. Es sollte daher auch untersucht werden, welche Impulse von den pastoralen Erfahrungen im Amazonasgebiet für andere ausgehen können – oder auch, ob es anderswo wegweisende pastorale Projekte gibt, die sich von den Problemen der Zeit ernsthaft herausfordern lassen und glaubwürdig neue Wege gehen.

Die kirchlichen und theologischen Herausforderungen beschränken sich aber nicht allein auf die Pastoral. Das Amazonasgebiet ist ein *locus theologicus*, ein theologischer Ort: In der Vielfalt ist Einheit erfahrbar; wenn von hier aus konsequent Theologie betrieben wird, verändert sie sich. Dass dies aber

geschieht, ist immer noch mehr Desiderat als Realität (nicht nur im Amazonasgebiet). Mit Blick auf die Synode wurde gesagt, dass Amazonien Karfreitag und Ostern zugleich ist: Leid und Freude liegen dicht beieinander. Leid, weil Mensch und Umwelt existenziell bedroht sind. Freude, weil Glaube und Lebensfreude erlebbar sind und Solidarität eine wichtige Rolle spielt.

Es ist aufregend, dass der Netzwerkgedanke immer mehr an Bedeutung gewinnt. In der Region stärkt das *Pan-Amazonian Ecclesial Network* (REPAM) das Bewusstsein für die Anliegen der Menschen vor Ort und koordiniert die Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen. In ähnlicher Weise hat das kirchliche Netzwerk für das Kongobecken (*Church Network of the Congo Basin – REBAC*) seine Arbeit aufgenommen. Beide Netzwerke sind zudem miteinander verbunden. Auf diese Weise entstehen neue Beziehungen zwischen Lateinamerika und Afrika – jenseits ökonomischer und struktureller Abhängigkeiten. In erster Linie handelt es sich um solidarische Beziehungen – ein Netzwerk der Solidarität ist entstanden. Die Amazonasregion steht also auch für Hoffnung und Aufbruch.

Dies ist auch in anderer Hinsicht bedeutsam, denn die Region kann als Beispiel für Dekolonialisierung gesehen werden. Das Amazonasgebiet war (und ist) ein Raum *par excellence* für exotische Fantasien: Die indigenen Völker dort werden als »Wilde« und als »völlig anders« betrachtet; es ist ein Sehnsuchtsort für Goldsucher und andere Abenteurer ... Die Bewohner der Region, die in diesen Diskursen missbraucht und zu Objekten gemacht wurden, treten heute im Kampf um ihre Rechte als Akteure auf. Auch diese wichtige Veränderung ist theologisch bedeutsam und muss ernst genommen werden.

Der thematische Teil dieser Ausgabe von CONCILIUM besteht aus vier Abschnitten. Im ersten Abschnitt wird die Bedeutung des Amazonasgebiets und ähnlicher Regionen analysiert, wobei insbesondere ökologische Aspekte im Mittelpunkt stehen und interdisziplinär diskutiert werden. *Carlos Nobre* (Klimatologe), *Ismael Nobre* (Biologe) und *Maritta Koch-Weser* (Anthropologin) stellen das Projekt Amazonia 4.0 vor, das den traditionellen Gemeinschaften im Amazonasgebiet den Zugang zu innovativen Technologien ermöglichen soll, die Einkommen generieren und zugleich den Wald erhalten. Amazonia 4.0 besteht aus zwei Komponenten: Das *Creative Lab of the Amazon* (CLA) soll als Instrument zur Stärkung von Gemeinschaften dienen, die eine Wertsteigerung der Cupuaçu-Kakao-Kette anstreben, und die *Rainforest Business School* (RBS) soll neue Bereiche des Wirtschaftswissens für eine neue Generation von Experten erschließen.

Der anschließende Text von *Nicole Bernex* spricht von der Notwendigkeit einer tiefergehenden Untersuchung der anthropogenen Auswirkungen der Entwaldung, insbesondere in den äquatorialen Regionen Afrikas und Asiens, und zeigt, wie wichtig diese Biome für die dort lebenden Menschen sind und wie ihre Zerstörung zu weiterer Armut führt. Der Beitrag geht davon aus, dass die ökologische Krise zugleich sozial und ökonomisch ist und macht deutlich, dass ihr öko-ethisches Wesen Strategien ermöglicht, die die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme und der von ihnen abhängigen Bevölkerungen erhöhen.

Der Beitrag von *Gerhard Kruij* betrachtet die Frage des Extraktivismus in Lateinamerika aus sozioethischer Perspektive. Seine These lautet, dass man angesichts der Dringlichkeit des Problems nicht warten kann, bis der Kapitalismus überwunden ist, um Lösungen zu finden. Vielmehr sind bei entsprechendem politischen Willen schon jetzt gezielte Maßnahmen für eine sozial gerechtere und nachhaltigere Politik der Ressourcennutzung möglich.

Im zweiten Abschnitt dieses Hefts werden die ethischen und politischen Herausforderungen, die sich aus diesen sozialen Auswirkungen ergeben, aufgezeigt und diskutiert. *Léocadie Lushombo* zeigt, wie Projekte zur Eindämmung des Klimawandels im Kongo zu ethischen Konflikten führen, wenn sie zu technologie- und marktorientiert konzipiert sind. Sie gefährden vor allem Prozesse der Friedensförderung. Der Beitrag kommt zu dem Schluss, dass die Beteiligung lokaler Gemeinschaften und vertrauensvolle Beziehungen bei der Bewirtschaftung der Tropenwälder ein entscheidendes Mittel zum nachhaltigen Schutz und zur Friedensförderung sind.

Cedric Prakash beginnt seinen Beitrag mit einem Verweis auf den Film *Mission*, der einen eindrucksvollen Hintergrund für das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Querida Amazonia* abgeben kann. Er erörtert die Notwendigkeit und Wichtigkeit, sich mit dem Unrecht, das dem Volk Gottes und unserem gemeinsamen Haus zugefügt wurde, auseinanderzusetzen und dagegen vorzugehen. Der Autor veranschaulicht anhand von Beispielen die Tatsache, dass Menschenrechtsverletzungen an den indigenen Völkern, den Armen und anderen vulnerablen Gruppen sowie Umweltzerstörungen überall auf der Welt vorkommen, insbesondere in der südlichen Hemisphäre. Am Beispiel der indischen Stammesgemeinschaften zeigt er auf, dass die indigenen Völker am meisten betroffen sind. Ausführlich zitiert er Papst Franziskus, um zu zeigen, dass es bei der ökologischen Krise auch um Menschenrechte geht. Der Artikel endet mit Vorschlägen, wie man weiter vorgehen kann.

Der Beitrag von *Birgit Weiler* befasst sich mit den Folgen von Neo-Extraktivismus und Neokolonialismus im Amazonasgebiet und bestimmt das Potenzial selbstbestimmten Handelns indigener Völker durch ihre Organisation in Dachverbänden und Netzwerken. Netzwerke werden hier theologisch als Ausdruck globaler Solidarität verstanden angesichts der extremen Gefährdung Amazoniens und deren Folgen, insbesondere für die Urvölker.

Der dritte Abschnitt dieser Ausgabe widmet sich in diesem thematischen Zusammenhang dem Nachdenken über zentrale theologische Fragen, wie sie in der systematischen und biblischen Theologie ihren Niederschlag gefunden haben. *Fernando Roca Alcázar* geht davon aus, dass bei der Begegnung zwischen der katholischen Theologie und den religiösen Vorstellungen der Völker Amazoniens die Natur eine wichtige Rolle spielt. Der Autor ist der Ansicht, dass Jürgen Moltmanns pneumatologische Theologie der Schöpfung dazu beitragen kann, den interreligiösen Dialog exemplarisch mit einem bestimmten Amazonasvolk zu vertiefen: den Awajún-Wampis.

Cristino Robles bezieht sich in seinem Beitrag auf Papst Franziskus, der alle auffordert, Netzwerke der Solidarität zu schaffen, um die Menschenwürde und

die Umwelt zu fördern und die Vielfalt zu respektieren. Er betrachtet das Amazonasgebiet als theologischen *Locus*. In diesem Zusammenhang wissen wir, dass Genesis 1,28 in seiner vorherrschenden Interpretation lange Zeit dazu benutzt wurde, den Missbrauch der natürlichen Umwelt durch den Menschen zu rechtfertigen. Sein Beitrag bietet durch einen leserorientierten intertextuellen Ansatz anhand der Schlüsselwörter »Licht« und »Finsternis« eine alternative Lesart von Genesis 1,1–2,3 und Hiob 29,1–25. Diese Lesart sieht im Differenzieren das Geschenk Gottes an die Schöpfung und in der Solidarität die Aufgabe der Menschen.

In den Augen von *Victor Codina* hat die Amazonas-Synode eine Reihe von Spannungen in Gesellschaft und Kirche ausgelöst. Kirchliche Spannungen sind Teil der Polarität, die sich durch die Geschichte zieht, zwischen Einheit und Vielfalt, zwischen Zentralismus und Zerstreung, zwischen der katholischen Weltkirche und den Ortskirchen. Nach Ansicht des Autors kann die Überwindung solcher theologischer und pastoraler Spannungen durch das Prinzip der kirchlichen Synodalität und durch die Erneuerung der Pneumatologie angegangen werden.

Der letzte Abschnitt schließt mit der Vorstellung von pastoralen Projekten und Graswurzelbewegungen aus Amazonien und aus dem Kongo. *Mauricio López* bekräftigt, dass die Amazonas-Synode ihren Ursprung in der territorialen Seelsorgepraxis hat, die ihre größte Entwicklung im *Pan-Amazonian Ecclesial Network* (REPAM) hatte. Dieses Netzwerk, so erinnert der Autor, entstand aus der inkarnierten Erfahrung von Menschen der Kirche in diesem Gebiet, die – mit Licht und Schatten – dazu beigetragen haben, inkulturierte und interkulturelle pastorale Perspektiven zu entwerfen und der Kirche ein amazonisches Gesicht zu geben. Die Synode eröffnet in Verbindung mit *Laudato si'* neue Wege, um auf die dringlichsten Herausforderungen des Amazonasgebiets zu reagieren, und dient als Paradigma für eine Reflexion über die Pastoral der gesamten Kirche.

Rigobert Minani Bihuso beschreibt den Beitrag des *Church Network of the Congo Basin* (REBAC) zur Sozial- und Umweltpastoral der Kirche in Afrika. Der Autor zeigt die Berührungspunkte zwischen diesem Netzwerk und dem panamazonischen kirchlichen Netzwerk (REPAM) auf und verdeutlicht, wie *Laudato si'* und die Begegnung der afrikanischen Kirche mit der lateinamerikanischen Kirche die ökologische Pastoral in Afrika inspiriert haben. Der Artikel stellt die Prioritäten dieser Pastoral vor, wie sie sich aus der Kartografie der pastoralen und sozio-ökologischen Herausforderungen des Kongobeckens ergeben. Es geht ihm darum, dieser Pastoral der integralen Ökologie größere Aufmerksamkeit zu verschaffen, da sie eine vertiefte Evangelisierung und ein ökologisches, ökonomisches und soziales Engagement zum Ausdruck bringt.

Im *Theologischen Forum* dieses Hefts analysieren zwei Autoren die von der Kongregation für den Klerus veröffentlichte Instruktion *Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche* vom 29. Juni 2020: *Martin Rehak* aus kanonistischer Sicht und *Carolina Bacher* aus pastoraler und theologischer Sicht.

Das Schlussdokument der Synode von Amazonien trägt den Titel *Amazonien: Neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie*. Die verschiedenen Texte in dieser Ausgabe von CONCILIUM wollen uns dazu anregen, das »Neue«, zu dem uns die Synode einlädt, als Geschenk und Aufgabe zu entdecken. Amazonien, das Kongobecken und die tropischen Gebiete Südasiens beherbergen die größte biologische Vielfalt des Planeten und sind ein Geschenk des Schöpfers an die Welt. Doch mit dem Geschenk kommt auch die Verantwortung, die Aufgabe der Fürsorge. Wir hoffen, dass die hier vorgeschlagenen Überlegungen dazu beitragen können, in Kirche und Theologie die Bedeutung dieser Biome für das Leben und die Notwendigkeit ihres Schutzes für die Zukunft des Planeten zu erkennen.

Aus dem Englischen übersetzt von Norbert Reck